

forum anderemusik flughbahnen

weitere informationen / kontakt / reservationen

www.forumanderemusik.ch

forum andere musik

postfach 115

8260 stein am rhein

look@forumanderemusik.ch

Catalogue d'oiseaux

Samstag 30. November 2002, 20.15Uhr

Kantonsschule Kreuzlingen

Klavierrezital mit Kompositionen von Olivier Messiaen, Gaudenz Badrutt, Arthur Lourié; Gaudenz Badrutt, Klavier und Elektronik

Columbarium 16.8.2000 (fliegen vor grauem Himmel); Videoinstallation von Marianne Müller

Bar mit Evelyn Ammann

Eintritt: 30.- / 15.-; freier Eintritt für Vereinsmitglieder

Rezitalporgramm

Gaudenz Badrutt, Klavier / Elektronik

Olivier Messiaën (1908 – 1992)

Catalogue d'oiseaux:

I - Le Chocard des Alpes (Die Alpendohle)

Gaudenz Badrutt

Flugbahn I (2002)

Olivier Messiaën

Île de feu I (1950)

Arthur Lourié (1892 – 1966)

Formes en l'air (1915)

Olivier Messiaën

Île de feu II (1950)

Gaudenz Badrutt

Flugbahn II (2002)

Olivier Messiaën:

XII - Le Traquet Rieur (Der Trauersteinschmätzer)

Programmänderungen vorbehalten

Dauer: ca. 50 Minuten

Marianne Müller : Columbarium 16.8.2000 (fliegen vor grauem Himmel)

Digital-Video, Originalton; 2000/2002

Irgendwo auf einem Dach in Brooklyn hält sich ein alter Mann Tauben. Eine unspektakuläre, banal erscheinende Szene, aber eine die die Fotografin Marianne Müller monatelang beobachtet hat. In den Videos mit fixer Kamera und einer durchgehenden Einstellung zu arbeiten als Voraussetzung dafür, dass sich die Umgebung selbst ins Bild einschreibt. Verweise auf Zeit/Geduld und die Möglichkeit, nichts Sichtbares aufzuzeichnen. Die in den Himmel sich zeichnenden, kreisenden Bahnen der Tauben und das brausende Auffliegen lassen sich manchmal nur über den Ton erschliessen. COLUMBARIUM ist ein Projekt über die Stadt und Natur, über einen eng begrenzten Ort und das ästhetische Universum, das in ihm liegt.

Marianne Müller, *1966, Fotografin und Videokünstlerin, lebt und arbeitet vorübergehend in Yverdon und Zürich.

Zur Zeit beschäftigt mit dem Projekt STANDING STILL-TRAVELLING SLOWLY (Katalog), 12 Doppelprojektionen à je 2 mal 55 Minuten (24 Stunden Film), entstanden in 12 verschiedenen Ländern. Wird während 5 Monaten im Kontext des MONDIAL Cultural Music Theater in Yverdon gezeigt.

Das Projekt COLUMBARIUM besteht aus Videos, Fotografien und einem Künstlerbuch, ergänzt mit einem Interview mit dem Tauben-Mann. Es entstand in Brooklyn während des NY-Atelierstipendiums der Stadt Zürich und in Folge.

Flugbahn – ein Konzeptstück für Live-Sampler von Gaudenz Badrutt

„Flugbahn“ I – III sind elektronische Klanggemälde, welchen verschiedene Vogelrufe und –gesänge als Klangmaterial zu Grunde liegen.

Vogelrufe und -gesänge sind sehr vielfältig. In ihnen steckt ein grosses Potential, um auf elektronischem Wege zu guten Klangresultaten zu kommen.

Manche Gesänge sind melodisch sehr spannend, teilweise äusserst musikalisch. Andere sind stark rhythmisch, wobei oftmals andere Gesetze zu gelten scheinen als in der uns vertrauten Rhythmik. Es gibt zum Beispiel manche Vogelgesänge, welche einen Puls enthalten, der aber immer am selben Ort eine Unregelmässigkeit hat. Andere haben eine sehr präzise, komplexe Rhythmik, welche sich aber immer genau wiederholt.

Ausgangspunkt des Konzeptes ist eine mögliche Flugbahn eines Vogels, welche als klar definierte Klangebene den „Faden“, die Form des Stückes bestimmt. So hat diese Flugbahn – ich nenne sie Hauptflugbahn – eine gewisse Vorausssehbarkeit bzw. Voraushörbarkeit, welche sich eben in einer einfachen, meist zielstrebigem Form, von einem Standpunkt a zu einem Standpunkt b sich bewegend, äussert. Der Zuhörer bewegt sich sozusagen auf dieser Hauptflugbahn.

Andere Flugbahnen (andere Vögel), welche das „Einzugsgebiet“ (die Partiturgrösse) der Hauptflugbahn durchqueren, werden ebenfalls als Klangebene dargestellt, haben aber nicht eine formgebende Struktur wie die Hauptflugbahn. Sie haben, wie die Flugbahn eines weit entfernt vorbeifliegenden Vogels, weniger Klarheit und eine Unschärfe. Manche davon hört man vielleicht nur kurz, eine andere stetig, aber weit entfernt – je nach Distanz und Richtung zur Hauptflugbahn. Oft kreuzen sich aber zwei Flugbahnen; natürlich wird auch die Hauptflugbahn gekreuzt. Dies sind musikalische Ereignisse, in welchen sich Klangebene aneinander reiben, sich stören, kurzschliessen, sich für kurze Zeit vereinen oder sich gegenseitig ablenken. Diese Ereignisse improvisatorisch zu gestalten, ist die Aufgabe des Interpreten.

Die Verbindung zum visuellen Element der Filme von Marianne Müller ist klar vorhanden: Auch dort durchqueren Tauben die Bildfläche, teilweise in derselben Art wie in der Musik; die Partitur hat eine Ähnlichkeit mit den Bildern.

Gaudenz Badrutt, Pianist und Elektronikmusiker, geboren 1972 in den Bündner Bergen. Mit acht Jahren mit dem Klavierspiel angefangen. Während der Zeit am Gymnasium Mitwirkung an verschiedenen Theaterprojekten (als Pianist, Sounddesigner, Komponist und Schauspieler).

1998 Lehrdiplom bei Gertrud Schneider am Konservatorium Biel; 2001 Konzertdiplom „mit Auszeichnung“ bei Pierre Sublet an der Hochschule für Musik und Theater Bern/Biel.

Wichtige Impulse erhalten von Conradin Brotbek (Kammermusik), Daniel Weissberg (Analyse von zeitgenössischer Musik). Unterrichtet bei Felix Profos und Klaus Huber; Meisterkurs für Improvisation bei Fred Frith; Meisterkurse bei Claude Helffer und beim Klavierduo G.Schneider/T.Bächli über die Viertelton-Klaviermusik von

Wyschnegradski. Seit 2001 Klavierunterricht bei Claude Helffer (Paris). Finanzieller Anerkennungsbeitrag der Stiftung Pro Arte sowie ein freies Stipendium des Kantons Graubünden (als Pianist und Elektronikmusiker).

Mitglied des Projektes "Arthur Martin" am Pod'Ring 2000 in Biel; als Fortsetzung dieses Projektes entstand das Elektronik-Trio <strøm> (Christian Müller,bcl,electr.; Gaudenz Badrutt, synth, electr.; Tomas Korber, guit, electr.). In diesem Trio wird frei improvisierte Musik gespielt und nach neuer Musik im Spannungsfeld zwischen zeitgenössischer Klassik, Konzeptmusik, Rockmusik, Freejazz und neueren Bewegungen in den Bereichen der elektronischen Musik, Ambient, Drum&Bass, etc. gesucht.

Weitere Tätigkeiten als Elektronikmusiker sind Konzerte in verschiedenen Besetzungen und Formen und Theatermusik (u.a. am Schauspielhaus Dresden/TiF). Daneben Tätigkeit als Klavierlehrer, Fotograf und Koch.

Umlaufbahnen

Freitag 10.Januar 2003, 19.30 Uhr

Planetarium Kreuzlingen

J.S.Bach: Goldbergvariationen; Tomas Bächli, Klavier

round about (Videoinstallation) von Bessie Nager

Besuch von Sternwarte und Planetarium

Bar mit Evelyn Ammann

Eintritt: 30.- / 15.-; freier Eintritt für Vereinsmitglieder

Zu den Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach

„Aber welch grossen Anteil Fortuna an all diesen Werken hat, zeigt sich noch viel deutlicher an den nicht nur ohne Zutun, sondern sogar ohne Wissen ihres Schöpfers darin enthaltenen Reizen und Schönheiten.“ Für die Goldberg-Variationen würde ich diese Feststellung von Michel de Montaigne ergänzen: Auch scheinbar zufällige Glückstreffer können eine indirekte Folge von gutem Komponieren sein. Bach ist das Kunstwerk geglückt, seine Geschöpfe mit einem Beziehungsnetz zu versehen, das von selbst weiterwachsen konnte. Derart gefüttert sind die Goldberg-Variationen flügge geworden und ziehen ihre Flugbahnen kreuz und quer durch die europäische Musikgeschichte.

Die dreissig Variationen und die zweimal gespielte Aria haben nicht nur den Tod ihres Schöpfers, sondern auch den Zusammenbruch des musikalischen Kosmos' ihrer Entstehungszeit überlebt. Wer kennt heute noch die rhetorischen Figuren, die damals zum Grundvokabular jedes halbwegs musikalisch Gebildeten gehörten. Was die Zeitgenossen Bachs beim Hören spontan erkannten, müssen wir uns heute durch Studium aneignen und mühsam buchstabieren. Diese Stücke zeichnen sich jedoch durch einen Vorrat an Qualität aus, der sie 250 Jahre Interpretation hat schadlos überleben lassen. Vielleicht ist beispielsweise die Praxis, die Goldberg-Variationen als zusammenhängenden Zyklus aufzuführen, ein Missverständnis – wenn auch eines mit Folgen für alle späteren Klaviervariationen.

Erst vor kurzem, d.h. vor gut einem Vierteljahrhundert, standen die Goldberg-Variationen Modell für einen anderen riesenhaften Klavierzyklus: Beflügelt von der vollkommenen Unabhängigkeit beider Hände voneinander und den Schwierigkeiten bei der Realisation (besonders auf einem einmanualigen Instrument), komponierte John Cage ein Werk mit ähnlichem Klaviersatz. Die „Etudes Australes“ bestehen ebenfalls aus 32 Stücken und wurden für Grete Sultan komponiert, einer der grossen Interpretinnen der Goldberg-Variationen. Den Hinweis auf diesen Zusammenhang verdanke ich übrigens dem in Konstanz geborenen Musiktheoretiker Heinz-Klaus Metzger.

Tomas Bächli wurde 1958 in Zürich geboren und studierte Musik am Konservatorium Zürich (Klavier bei Werner Bärtschi). Bis 1996 lebte er als Klavierlehrer und Konzertpianist in Zürich. 1995 Heirat mit Sieglinde Geisel, 1996-1998 Aufenthalt in Brooklyn, New York. Seit Januar 1999 lebt Tomas Bächli in Berlin. Am 27.11.99 wurde sein Sohn Samuel Moritz Archibald geboren.

Ohne sich vollständig darauf zu spezialisieren, hat Tomas Bächli in seinen Konzerten vorwiegend Werke der jüngeren und jüngsten Musikgeschichte aufgeführt und ist, abgesehen von Afrika, in allen Kontinenten aufgetreten. Unter anderem unternahm er im Auftrag des Goethe-Instituts im Dezember 1994 eine Tournee in Lateinamerika – sein Programm umfasste Werke, die im Exil entstanden waren (Erich Ito Kahn, Eduard Steuermann, Stefan Wolpe, Vladimir Vogel). Bächli spielt Werke des traditionellen Repertoires, wie etwa die Goldberg-Variationen von Bach oder Albeniz' Iberia, aber auch die *Sonate pour piano* von Jean Barraqué. Ein weiteres Anliegen ist ihm die Musik der russischen Futuristen wie Nikolai Obouhov, Sergej Protopopov und Ivan Wyschnegradsky. Zusammen mit der Schweizer Pianistin Gertrud Schneider hat er während der letzten zehn Jahre ein breites Repertoire für zwei um einen Viertelton auseinandergestimmte Klaviere entwickelt. Dieses Klavierduo, erweitert um die Schweizer Pianisten Erika Radermacher und Manfred Werder, veröffentlichte 1996 die vielbeachtete CD "Bridge" (bei HatHut) mit Werken des Amerikaners James Tenney (Stimmungen in reinen Intervallen und Vierteltonen). Ein weiteres CD-Porträt dieses Duos ist soeben bei Édition Grammont erschienen. In Berlin spielten sie im Mai 2001 am Mikroton-Festival des Studio 99 sowie im Frühjahr 2002 in der Maerz Musik im Rahmen der Berliner Festspiele.

In den frühen Achtzigerjahren gründete Tomas Bächli, zusammen mit Edu Haubensak, die Konzertreihe "Fabrikkompositionen" in der Roten Fabrik. 1986-1990 war er Leiter der Zürcher Sektion der IGM (früher: Pro Musica) und organisierte in dieser Funktion zahlreiche Konzerte mit neuer Musik.

Seit seinem Aufenthalt in New York hat Tomas Bächli Kontakt zur amerikanischen Musikszene. Er hat unter anderem mit James Tenney, Larry Polansky, Phill Niblock, Gustavo Matamoros, Drew Krause, Keith Moore, Michael Schumacher zusammengearbeitet. Er schätzte dabei ihren klugen und unverkrampften Zugang zur Musik, gleichzeitig wurden ihm aber auch die Unterschiede zwischen dem musikalischen Diskurs in Amerika und Europa immer klarer.

1998 kuratierte Tomas Bächli das Musikprogramm am Swiss Institute in New York (entspricht dem Goethe-Institut der Schweiz). Seit 1998 ist er regelmässig als Pianist zu Gast beim „Three Two Festival“ in New York.

Für Tomas Bächli ist das traditionelle Konzert nur eine von vielen möglichen Formen, Musik zu vermitteln. In Programmkinos in Zürich und New York entwickelte er Konzertreihen (etwa mit Klavierwerken von Arnold Schönberg und Juan Allende-Blin, kombiniert mit Experimentalfilmen von Richard Serra). Das Ergebnis langjähriger Experimentierens mit kommentierten Konzertprogrammen sind die kurzen, prägnanten Einführungen, mit denen Bächli dem Laien den Zugang zu einem unvertrauten Werk erleichtert.

Das Leben eines Pianisten besteht aus verschiedenen musikalischen Tätigkeiten: Üben, Auftreten, Unterrichten, Nachdenken über Musik. Bächli möchte diese Aspekte so weit wie möglich miteinander verknüpfen. Deshalb ist es ihm ein Anliegen, in seinem Übungsraum auch Konzerte und Workshops durchzuführen. So führte er in den vergangenen Jahren diverse Workshops über neue Musik, aber auch die Goldberg-Variationen durch, teilweise in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Pankow, Berlin. Im weiteren dient der Hörsaal Boxhagenerstraße als Veranstaltungsraum für Konzerte.

Auszeichnungen und Stipendien:

1985 und 1996: Werkjahr des Aargauer Kuratoriums für die Förderung des kulturellen Lebens

1987: Förderpreis der Camille-Gräser-Stiftung

1988 und 1994: Werkbeitrag der Pro Arte Stiftung

1988: Förderbeitrag der Stadt Zürich

1990: Interpretenpreis der BAT-Stiftung für das Vierteltonduo mit Gertrud Schneider

1996: Beiträge der Cassinelli-Vogel-Stiftung und der Steo-Stiftung

BESSIE NAGER: round about

Am Beispiel künstlicher Landschaften von Verkehrskreiseln wird modellartig ein Zustand generiert, der die Wahrnehmung des Betrachters auf verschiedenen Ebenen herausfordert. Diese Verkehrs-Inseln sind zwar öffentlicher Raum und repräsentieren die jeweiligen Gegenden, in denen sie auftauchen. In ihrer Unzugänglichkeit und in ihrer Konzeption sind es aber eigentliche Unorte. ‚round about‘ (2002) präsentiert uns traumhaft anmutende und ineinanderüberechende Ansichten von surreal wirkenden Kreiselarchitekturen. Durch die Tonspur und die digitale Bearbeitung wird diese Bildidylle aber bewusst gestört und die Ideallandschaft in eine Imaginationslandschaft für den Betrachter verwandelt.

‚round about‘ fragt mit einer gewissen Ironie nach dem Befinden in Umgebungen und verunmöglicht den Betrachtern absichtlich eine eindeutige Verortung. Es geht um das Schaffen neuer (Denk- und Lebens-)Räume,

Verfremdung und Abstraktion - ganz grundlegenden Ideen in Bessie Nagers Werk. In diesen neuen Arbeiten wird darüber hinaus das Moment des Ruhelosen, Unsteten, Provisorischen - die Passage als Leitmotiv - unmittelbar erlebbar. Die Reise als Pro-jekt, wird zu einem Gleiten des Gefühls, des Taktes ...

BESSIE NAGER

1962 geboren in Luzern
lebt und arbeitet in Zürich

Ausbildung:

1984 - 91 Phil I Studium an der Universität Zürich
1986 F+F, Schule für experimentelle Gestaltung, Zürich
1987 - 91 Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

Einzelausstellungen (Auswahl):

2002 - ROUND ABOUT, Galerie Bob Gysin, Zürich
- COMPLICE, Bänschstrasse 20, 10247 Berlin
2000 - POOL POSITION, mit Andrea Loux, Stadtgalerie Bern im Kaskadenkondensator,
- Liste, Young Art Fair, Basel
- SEA MONKEYS, Galerie Bob Gysin, Zürich
1999 - POOL POSITION, mit Andrea Loux, Stadtgalerie Bern
1998 - OPEN DOORS, Galerie Benzholz, Meggen*
1996 - PIED A TERRE, Ausstellungsraum o.T., Luzern
- ES IST EIN LEICHTES ..., Galerie Bob Gysin, Dübendorf/Zürich
1994 - SAMMELSTELLE, Palazzo Liestal (mit Alex Hanimann, Stefan Melz)*
- D'UN CIEL À L'AUTRE, Ausstellungsraum o.T. Luzern
- SAMMELPLATZ, Kunsthof WBK, Zürich
1993 - POINT DE RENCONTRE, Galerie Bob Gysin, Dübendorf/fZürich*

Gruppenausstellungen (Auswahl):

2002 - ORANGE, hey, Oakland, USA
- Eidgenössischer Wettbewerb für Freie Kunst, Muba Basel
2001 - PROJEKT ZENTRALSCHWEIZ, Neues Kunstmuseum Luzern
- HOCHWASSER, Kunsthaus Langenthal,*
- Eidgenössischer Wettbewerb für Freie Kunst, Muba Basel*
- LARGER THAN LIFE, Bunkier Sztuki, Krakau, Polen*
- EROS, PKZ/ITA, Luzern
2000 - VIDEOCULTURE OO, Forum für Medien und Gestaltung, Kornhaus Bern
- LE MUSÉE DES EXPRESSIONS, von Markus Schwander auf Xcult.org
- KNOWING YOU, KNOWING ME, The Lab, San Francisco *
- SKINNERBOXMIXES, CD-ROM Projekt von Laurent Schmid, Viper Swiss Award for Media Arts
1999 - 4 POSITIONEN, Stiftung für konstruktive und konkrete Kunst, Zürich
- MACHS GUT MENSCH, Kunstverein Schwerte E.V., Deutschland
- LIVING IN A PLACE, a project of Kamiel Verschuren for Hotel New York PSI, NewYork
1998 - TECHNOSOPHIA, OVERPROMISED, Swiss Institute, New York
- FREIE SICHT AUFS MITTELMEER, Kunsthaus Zürich, Kunsthalle Schirn, Frankfurt*
- WELCOME, Città S. Angelo, Italia*
- ASSOLI, Villa Bottini, Lucca, Italia*

- 1997 - DISKLAND, SNOWSCAPE, Shed im Eisenwerk, Frauenfeld
- Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst, Muba Basel
- POSITIONEN, Kunstmuseum Luzern*
- CITTA APERTA, Città S. Angelo, Italia*
- ALLES IN ORDNUNG, Kaskadenkondensator, Basel
- SZENE LUZERN in der grossen Halle, Reithalle Bern*
- 1996 - ZONA CESARINI, Kulturzentrum Kammgarn Schaffhausen
- BLICK NACH OBEN, ENGE, UNBEGEHBARKEIT, Filiale Erben, Basel
- KOERPER, IDENTITAET, IRRITATIONEN, Kunsthaus Glarus
- IT S THE END OF THE WORLD AS WE LOVE IT, Shed im Eisenwerk, Frauenfeld
- 1995 - EIN HAUSHALT, KUNSTWINTER, Luzern (mit Alfred Hofstetter)
- A TOAST TO THE HOST, MOVING ART STUDIO, Brüssel
- DIE KOLONIE, Eidgenössische Skulpturenausstellung, Môtiers*
- 1994 - Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst, Muba Basel
- JEDES HAUS EIN KUNSTHAUS, Museum für Gestaltung Zürich
- 1993 - EXCHANGE II, Shedhalle Zürich*
- 1991 - WANDSTUECKE II, Galerie Bob van Orsouw, Zürich
- 1990 - WAS STEHT DENN VOR DER TUERE, Shedhalle Zürich*

* Katalog

Web-Projekte:

www.bessie.ch

www.xcult.org/expressions

Preise/Stipendien:

- 2002 Preis der Zentralschweizer Kantone
- 2001 Eidgenössisches Stipendium für Freie Kunst
- 1995/98/2000 Stipendium des Kantons Zürich
- 1995 Jurypreis, Kunstmuseum Luzern
- 1990/94 Stipendium der Stadt Zürich

Publikationen (Auswahl):

- Tec 21, Faltblatt, Nr. 51/52, 15.12.2000
- Nullkunst, on the spot, ein Ausstellungsführer durch die Stadt Bern, Bern 2000
- Schulbuch: bsv Projekt Lesen 8b, Oldenbourg, Deutschland
- Glück auf, Glück ab, in: Die Zeit, 30.12.1998, Deutschland
- OFFENE TUEREN, Gemeindegalerie Meggen, 1998/2000
- Assoli, Corneli, Corsini, Delvoye, Lavier, Nager, Villa Bottini, Lucca 1998
- Vier Positionen, Kunstmuseum Luzern, Zwischen Raum 96-99, 1997
- Point de rencontre, Galerie Bob Gysin, Dübendorf 1993
- Hanimann, Melzl, Nager, Palazzo Liestal 1994

Angewandte Arbeiten/Arbeiten im öffentlichen Raum:

- Chemie-Altbauten, ETH Zürich, eingeladener Wettbewerb
- Price Waterhouse Coopers, eingeladener Wettbewerb
- SUVA Zürich, eingeladener Wettbewerb

- Friedhof am Hörnli, Basel, eingeladener Wettbewerb
- 2000 -Schulhaus am Wasser, Zürich, eingeladener Wettbewerb
 - Eidgenössisches Amt für Umwelt und Energie), Bern, eingeladener Wettbewerb
 - Sozialversicherungsanstalt, Zürich, eingeladener Wettbewerb, realisiert
 - Expo 02-Murten/Hangar/"Heimatfabrik"
- 1999 -Bibliothek, mit Karsten Schmidt, in der Ausstellung Stadteinsichten, Helmhaus Zürich
 - Fachhochschule Rapperswil, eingeladener Wettbewerb, mit Martina Eberle
 - Hauptsitz Winterthur Versicherungen, Winterthur Schweiz, realisiert
- 1998 -Kantonales Verwaltungszentrum an der Aa, Zug, eingeladener Wettbewerb, 8.Preis
 - Eidgenössisches Amt für Flüchtlingswesen, Quellenweg, Wabern- West, eingeladener Wettbewerb
 - Waffenplatz Dübendorf, Lehrgebäude 3, eingeladener Wettbewerb
- 1997 -Eidgenössisches Messamt, Bern, eingeladener Wettbewerb
 - Fussgängerzone Wallisellenstrasse, Oerlikon, eingeladener Wettbewerb
 - Lausanne, Jardins 97, mit Tom Menzi
- 1996 -Quartierzentrum Hoegg, Einladung, realisiert
- 1995 -Kehrrichtsverbrennungsanlage Luzern, eingeladener Wettbewerb, realisiert
- 1994 -Stadtpolizei Luzern, Einladung, realisiert
- 1992 -Personalrestaurant Karl Steiner AG, Zürich, eingeladener Wettbewerb
- 1989 -Tiefgarage Telekurs AG Zürich, mit Barbara Mühlefluh, Projektankauf

Black Angels

Samstag 22.März 2003, 19.30 Uhr

Neubau der Kantonsschule Kreuzlingen

[Black Angels](#) (für Streichquartett) von George Crumb, gespielt vom [Streichquartett Wennberg/ Dean](#)

[Installation und Lesung](#) von [Zsuzsanna Gahse](#)

Die Installation kann bis zum 16. Mai während der Schulzeiten (Mo-Fr, 8-18h), sowie vor und nach den Veranstaltungen besichtigt werden.

Bar von Evelyn Ammann

Eintritt: 30.- / 15.-; freier Eintritt für Vereinsmitglieder

George Crumb: Black Angels (1970)

"Things were turned upside down. There were terrifying things in the air... they found their way into Black Angels."

(George Crumb)

Der Komponist schrieb zu diesem Stück:

"Black Angels ist wahrscheinlich das einzige Streichquartett, das wegen des Krieges in Vietnam geschrieben wurde. Diese Komposition schliesst ein weites Klangspektrum mit ein: Schreien, Singen, Pfeifen, Flüstern, Gongs, Maracas und Kristallgläser.

Black Angels ist eine Art Parabel auf unsere verwirrte und verwirrende zeitgenössische Welt. Das Werk zeichnet eine Seelereise auf:

Die Zahlensymbolik in Black Angels ist vielleicht nicht immer unmittelbar hörend nachzuvollziehen, sie ist jedoch auf vielfältige gegenwärtig und in die musikalische Struktur einkomponiert: als Längenverhältnisse, Gruppen von Einzeltönen, Dauern, Repetitionsmuster.

Es gibt viele Bezüge zur musikalischen Tradition: Schuberts "Der Tod und das Mädchen" wird ebenso zitiert, wie eine sehr alte Sarabande oder die lateinische Sequenz Dies Irae."

Streichquartett Wennberg/Dean

Brian Dean, geboren 1960 in New York, hat sich im Laufe seiner Karriere besonders auf Alte und Neue Musik spezialisiert. Nach seinem Abschluss an dem Oberlin Conservatory of Music, als Preisträger der Thomas J. Watson Foundation, reiste er nach Europa um seine Kenntnisse in der Barockmusik zu erweitern. Nach seinem Konzertdiplom als Student von Sergio Luca an der Rice University in Houston zog er endgültig nach Europa. Nach seiner Orchestertätigkeit als Konzertmeister der 1. Violinen in der Südwestdeutschen Philharmonie in Konstanz, wechselte er zur Arbeit mit verschiedenen Kammerorchestern wie Concerto Köln und Ad Fontes in Winterthur. Im Bereich Neue Musik arbeitet er öfters mit dem Ensemble Modern und Ensemble Köln. Heute ist er Mitglied und Konzertmeister des Freiburger Barockorchesters.

Karin Dean ist seit 1986 Stimmführerin der zweiten Geigen in der Südwestdeutschen Philharmonie in Konstanz. In Ungarn geboren, erhielt sie ihre musikalische Ausbildung an der Franz Liszt-Hochschule sowie an der Musikhochschule in Hannover. Ihr musikalisches Interesse gilt neben der Alten Musik auf historischen Instrumenten der Musik des 20. Jahrhunderts. Das sind auch die zwei Gesichter der Janus-Ensemble, mit dem sie in unterschiedlichsten Besetzungen Kammermusik zeitgenössischer Künstler spielt, öfters auch Uraufführungen von Komponisten unserer Region.

Andrea Wennberg Violinunterricht seit dem sechsten Lebensjahr, mit 17 Jahren Umstellung auf Viola. Preisträgerin bei Jugend musiziert. Musikstudium and Hochschule der Künste in Berlin bei Prof. Wolfram Christ und in Cincinnati (USA). Gewinnerin der Concerto Competition. Solobratschistin an der Oper in Pittsburgh; seit 1992 im Tonhalleorchester Zürich.

John Wennberg Gebürtiger Amerikaner. Cellounterricht ab dem achten Lebensjahr bei seiner Mutter. Nach Abschluss des Physikstudiums, Studium der Musik in Kopenhagen, Cincinnati und Karlsruhe bei Prof. Martin Ostertag. Seit 1996 Solocellist in der Süddeutschen Philharmonie Konstanz.

Leseprobe, darf nicht abgedruckt werden!

ZSUZANNA GAHSE: September

Wir waren am Seerücken, dem Bergrücken zwischen Müllheim und dem Bodensee, wo die Ortschaften Lanzenneuford, Klingenberg und Klingenzell heißen und einzelne Hochebenen stockwerkweise übereinander liegen, weil der alte Meeresboden einmal Stufe für Stufe hochgeschoben wurde. An den Hängen zwischen den unterschiedlichen Ebenen liegt der ehemalige Meeresboden beinahe offen, man kann sich in die Geschichte hineinwühlen.

Auf der Rückfahrt gab es am östlichen Rand von Müllheim Rauchwolken, die in dünnen Streifen aufstiegen, und kurz darauf flog der Brandgeruch bis in den Wagen hinein. Eine Scheune stand in Flammen. Als ich hinzukam, war die Feuerwehr mit acht Wasserschläuchen an der Arbeit, die Flammen waren hell, in der Mitte gelb, gleich neben dem Gelb das sommerliche Rot von Karotten und Mohnblumen, und die windigen Flammenränder hatten verschiedene Farben. Es war ein warmer Septembertag, möglicherweise hätte das Feuer im Winter anders ausgesehen, und genauer gesagt waren die Flammen auch jetzt nur in der rechten Scheunenhälfte hell, dort, wo sie gerade in das benachbarte, angebaute Wohngebäude einbrechen wollten, in der linken Scheunenhälfte hatten sie dunkle Ränder, schwarze Flanken. Links dunkel, rechts ein freies Rot, hinter dessen Flackern noch eine Ziegelwand sichtbar war, und zwischen dem breiten Feuer und den Feuerwehrleuten lag ein wackliger Regenbogen. Die Scheune, die Hälfte von einem Doppelgebäude, stand in ihrer ganzen Höhe in Flammen, Mauerbrocken fielen herab, bald blieb nur ein Gerüst, ein Gerüst mit Dachbalken, und im Wohngebäude fraß sich das Feuer durch die Fensterläden, streckte den Kopf aus den Fenstern wie sonst die Pferde aus den Stallungen. Wo das Feuer frei auflodern konnte, war es hell. Es gab ein freies und ein geducktes Feuer. In der linken Scheunenhälfte, wo es dunkler, schwerer, träger brannte, war Öl eingelagert, sagte man.

Es brannte, und nichts schien sich zu verändern. Das Feuer fraß, warf das Gekaute ab, ein Stück Dachboden, eine Seitenwand. In der Scheune war, schon als ich hinzukam, außer dem Gerüst und den Dachbalken nichts mehr vorhanden, im Wohnhaus waren die Flammen gerade angekommen, dann kamen sie nach wie vor immer wieder an, schauten wieder zum Fenster heraus, beugten sich weit vor, wölbten sich hoch, erst im oberen Stock, dann bei den unteren Fenstern, Flammen zu Besuch, Gäste im Haus, sie brechen die Fensterläden auf, besetzen die Räume und wissen, wie man auf neue Weise zum Fenster hinausschaut. Die Feuerwehr hatte vier Wasserschläuche auf der Vorderseite, mindestens drei auf der hinteren Seite eingesetzt, seitlich noch weitere, aber die Zeit blieb stehen, und was bei all dem Wasser an Feuer blieb, machte dem verbleibenden Feuer nichts aus, es gab neue Flammen und jede einzelne streckte sich. Die Mauer zwischen den beiden Gebäudeteilen, die Brandmauer, blieb unbewegt und bleich bei diesem Ereignis, das sie durch die eigene Anwesenheit in zwei Bühnenhälften teilte, in einen offenen und einen geschlossenen Feuerraum, rechts ein Würgen der Flammen, links eine Scheune voll mit offenem Rot, eine Feuerarchitektur mit Zinnober, Gelb, Purpur und Glutrot, hinzu kam das schwarze oder rote Prasseln von irgendwelchen Teilen und weiterhin keine Veränderungen. Weiterhin die Leerläufe der Feuerwehrleute, ein wichtiges, nutzloses Laufen, zwischendurch gingen verlegene Nachbarn vorbei. Vanillegelb stieg der Rauch in die Luft, und am Rand von diesem Gelb segelten

einige Vögel. Zwischen dem Haus und dem Löschrupp lag ein Beet mit Sonnenblumen; der Regenbogen war verschwunden, und plötzlich fielen nun die Sonnenblumen auf, es hatte sich doch etwas getan. Dann fehlten links die Dachbalken, die Scheune hatte an Höhe verloren, und die rechte Haushälfte war durch und durch mit dunklem Feuer gefüllt, wie ein beinahe geschlossener Mund, aus dem erst ein dunkles und dann ein helles Rot hervorquillt.

Zum Schluß floß das zurückgedrängte Feuer wie roter Nagellack zwischen den Balken. Die Trägerbalken standen noch, unterhalb von ihnen Ruß, mit Wasser vermischt, und Dämpfe blieben, als stehe man am Rand von einem türkischen Bad, als hätte jemand ein Vergnügen gehabt. An der vorderen Hausseite Dämpfe und Rauch, hinten lebte noch das frohe Feuer, immer mit einem gelben Kern, die Wasserschläuche waren noch überall in Betrieb, und es war unangenehm, als das Feuer allmählich nachgab, aber noch glimmte und die schmutzige Umgebung weiterhin aufheizte.

Einer der Feuerwehrmänner hatte sich einige Meter entfernt auf einen Stein gesetzt. Mit geschlossenen Augen saß er da, auf seinen rechten Arm gestützt, die rechte Wange lag halb verdeckt in seiner Hand, in den ausgestreckten, schmalen Fingern, den Helm hatte er noch auf dem Kopf, die Wimpern und die geschlossenen Lider unter dem Helmrand waren sehr hell, als wären sie noch von den Flammen beleuchtet.

ZSUZSANNA GAHSE, geboren 1946 in Budapest, 1956 Flucht aus Ungarn mit den Eltern, Gymnasialzeit in Wien und Kassel, lebte dann mehr als ein Vierteljahrhundert in Stuttgart, seit 1998 erster Wohnsitz in der Schweiz, zweiter Wohnsitz in Dossenheim (bei Heidelberg).

Buchveröffentlichungen

vergriffen:

ZERO, Prosa, 1983, List Verlag, München

BERGANZA, Erzählung, 1984, List Verlag, München

ABENDGESELLSCHAFT, Prosa, 1986, Piper München

BERGANZA, 1987, in Serie Piper, München

LIEDRIGE STÜCKE, 1987, Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn

STADT LAND FLUSS, Geschichten, 1988, List Verlag, München

lieferbar:

EINFACH EBEN EDENKOBEN, Passagen, 1990, Wieser Verlag, Klagenfurt

HUNDERTUNDEIN STILLEBEN, Prosa: 1991, Wieser Verlag, Klagenfurt

NACHTARBEIT, Prosa, 1992, Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn

ESSIG UND ÖL, Prosa, 1992 EVA (=Europäische Verlagsanstalt, Hamburg)

SANDOR PETÖFI, Essay, 1993, EVA

ÜBERSETZT, Eine Entzweiung, 1993, LCB, Berlin

PASSEPARTOUT (14 Texte) 1994, Wieser Verlag, Klagenfurt

KELLNERROMAN, Prosa, 1996 EVA

WIE GEHT ES DEM TEXT, Die Bamberger Vorlesungen, 1997, EVA

NICHTS IST WIE, oder: Rosa kehrt nicht zurück 1999, EVA Hamburg und Neuauflage von Berganza

CALGARY, Prosa, mit einer Zeichnung von Christoph Rütimann, U.Keicher Verlag, Warmbronn 2000

ÜBERSETZT, neu hersg. von der Uni Lausanne 2000

KAKTUS HABEN (Buchobjekt), Text Zsuzsanna Gahse, Siebdruck Christoph Rütimann, Edition Nyffeler & Wallimann, Altdorf (Schweiz) 2000 (mit einer CD der Performance in Luzern, 1999)

Szenische Arbeiten u.a.

LEIDLLOS: Szenischer Text für den SDR, Komposition: Axel Ruoff, 1993; Aufgeführt im Kammertheater Stuttgart 1993

LEVER oder Morgenstunde: Drama,

Uraufführung 16.9.1994 in Zug, dann Aufführungen im Westend-Theater, Zürich; Regie Christoph Leimbacher - Bühnenbild: Christoph Rütimann

A.V.D.H (Ansicht Vorsicht Durchsicht Halt) zusammen mit Christoph Rütimann, Uraufführung Mai 97 in Münster

KAKTUSWORTFAHRT, Performance mit Ch. Rütimann, 2.Fest der Künste Engadin, 2000

- neu: Performance als DVD in einer 10er Auflage

Übersetzungen (u.a.)

Péter Esterházy: "Kleine ungarische Pornographie", 1987

"Fuhrleute", 1999

"Das Buch Hrabals" 1991

"Eine Frau", 1996

„Thomas Mann mampft Kebab....“, 1999, alle bisher im Residenz Verlag

„Abschiedssymphonie“ Theaterstück, Thomas Sessler Verlag, Wien, Uraufführung der deutschen Fassung 2000 in Graz.

Miklós Mészöly: Das verzauberte Feuerwehrorchester, Sanssouci, Zürich, 1999

Péter Nádas: „Etwas Licht“, Steidel Verlag, Göttingen, 1999

Zsuzsa Rakovszky: „Familienroman“, Edition Korrespondenzen, Wien, 2002

Péter Esterházy: „Fancsikó und Pinta“, Berlin Verlag, Berlin, 2002

Hörspiele:

„Der Bunker“ von Miklós Mészöly, Erstsending: Sender Freies Berlin

„Ciao Bambino“ von Péter Horváth Erstsending WDR 1.3.92,

dann Sender Freies Berlin, u.a.

*

Sehr viele Katalogbeiträge für die Bildende Kunst

Anthologiebeiträge und Zeitungsartikel aufgelistet bei PRO LITTERIS

*

Film: LITERATURSTADT BUDAPEST: Drehbuch für ORF, 1993

*

Lehrauftrag an der Universität Tübingen (Schreibseminar)

von 1989 bis 1993, danach sporadisch weiter

*

Preise und Auszeichnungen

1983 Kunststiftung Baden Württemberg

1984 Aspekte Literatur-Preis des ZDF

1986 Preis der Stadt Wiesbaden in Klagenfurt

1986 Stipendium Deutscher Literaturfonds (Stadt Land Fluss)

1987 Stipendium in Edenkoben /Pfalz

1988 Stipendium in Venedig, Centro Tedesco

1990 Stuttgarter Literaturpreis

1993: Preis der Stadt Zug (Stadtbeobachterin)

1996 Poetik Professur an der Universität Bamberg

1999 Tibor-Déry-Preis (für Übersetzungen)

*

Literatur über Zs.G. (u.a.)

Wulf Segebrecht (Hrsg.), Auskünfte von und über Zs.G., 1996

KLfG, (Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Literatur), edition text + kritik, Göttingen: Text von Stefana Sabin

Neues Handbuch der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand 1993, DTV von Thomas Kraft

Ikarus oder der Traum vom Fliegen

Samstag 26. April; 14h und 17h

Aula der Kantonsschule Kreuzlingen

Koproduktion mit dem Theater an der Grenze

Oemmes & Oimel Comedia Colonia, Köln: "IKARUS – oder der Traum vom Fliegen"

von Josee Husaarts, ein Stück für ZuschauerInnen ab 5 Jahren

Eintritt: 15.-/8.-Kinder; freier Eintritt für Vereinsmitglieder

Auf Wunsch können ausführliche Materialien zum Stück und zur Inszenierung zur Verfügung gestellt werden.

drall

Freitag den 16. Mai 2003, 20.15h

Foyer der Kantonsschule Kreuzlingen

Finissage der Textinstallation von Zsuzsanna Gahse

Lois V Vierk: Spin 2 (1994), Maurice Ravel: La Valse (1920); Petra Ronner und Claudia Rüegg, Klavier

"Flugbahnen und Spin in der Nanowelt", Vortrag von Prof. Dr. Rudolf Klein

Eintritt: 30.-/15.-; freier Eintritt für Vereinsmitglieder

Flugbahnen und Spin in der Nanowelt

Das uebergeordnete Thema "Flugbahnen" der Veranstaltungsreihe und der Titel "Spin 2" der Komposition von Lois V Vierk sind Begriffe, die in der Physik ihre eigene Bedeutung haben. Ziel des Vortrags ist, die Bedeutung dieser Begriffe zu erlaeuern. Dabei wird sich zeigen, dass der uns aus der makroskopischen Welt vertraute Begriff der Flugbahn beim Uebergang zu atomaren Dimensionen in der Nanowelt zu revidieren ist; der Ort eines Objekts ist nicht mehr deterministisch, sondern nur noch im Rahmen von Wahrscheinlichkeitsaussagen vorhersagbar. Der Begriff "Spin" entstammt vollends der Quantenwelt und hat kein Analogon in der uns vertrauten makroskopischen Erfahrung.

Die New Yorker Komponistin Lois V Vierk schreibt zu Spin 2:

„Der Astrophysiker Stephen Hawking beschreibt "spin 2" als ein atomares Partikel, das auch bei seiner Drehung im Raum um 180° dieselbe Orientierung beibehält. Ein Doppelpfeil illustriert diese Idee, - wie es auch das Bild von zwei sich gegenüberstehenden Flügeln mit einem Pianist/ einer Pianistin an jedem Ende tut.

Das Konzept von "spin 2" bezieht sich in dieser Komposition auch auf die Klänge: sie sind, beispielsweise im Mittelteil zu symmetrischen musikalischen Phrasen geformt. Die kleinen Soundpartikel drehen sich durch den Raum, von einem Instrument zum anderen, fügen sich dabei immer wieder neu zusammen und gewinnen so neue Form und Richtung.“

Maurice Ravel 1875-1937

La Valse (1920)

Poème choréographique

Transkription des Komponisten für zwei Klaviere

Die Uraufführung von „La Valse“ fand im Herbst 1920 im Wiener Musikverein in der Fassung für zwei Klaviere statt. Es spielten der Komponist zusammen mit Alfredo Casella.

Schon 1908 hatte Ravel den Plan, eine symphonische Dichtung „Wien“ als Hommage für Johann Strauss zu schreiben. Sergej Diaghilew sah darin jedoch bloss das „Portrait eines Balletts“ und lehnte eine Choreographie desselben ab.

„Ich habe es als eine Apotheose des Wiener Walzers aufgefasst, mit der sich für mich der Eindruck eines Turniers mit verhängnisvollem Ausgang verbindet“ schrieb Ravel in einer autobiographischen Skizze über das Stück.

Seine „Inhaltsangabe“ (in den Partituren sämtlicher Fassungen) wird noch deutlicher: „Durch wirbelnde Wolken hindurch sind walzertanzende Paare schwach erkennbar. Allmählich zerteilen sich die Wolken ... man sieht eine ungeheuer grosse Halle mit einer wirbelnden Menschenmenge. Die Szene wird allmählich heller.

Das Licht der Kandelaber verbreitet sich in strahlendem Fortissimo ... Ein Kaiserhof um 1855“.

Es ist keine gewöhnliche Walzerkette, die Ravel in „La Valse“ ausbreitet. Vielmehr betrachtet er das Phänomen Walzer aus dynamischer Sicht - und aus der Perspektive eines skeptischen Beobachters der Zwischenkriegszeit. So wird die als Crescendo angelegte Komposition immer wieder von schmerzlichen Untertönen begleitet, und schliesslich bricht die wirbelnde Walzer-Euphorie unvermutet ab - einer Orgie gleich, die zielstrebig zum Abgrund drängt. PR

Rudolf Klein

Jahrgang 1935; Studium der Physik an der Technischen Hochschule Braunschweig;

nach der Promotion 1963 Forschungstätigkeit in Zuerich und Princeton. Seit

1972 Professor fuer Theoretische Physik, Universitaet Konstanz; Gastprofessuren in Princeton (USA), Weizmann Institut (Israel), Strasbourg (F) und Mexiko;

Tätigkeiten in nationalen und internationalen Physikalischen Gesellschaften

Hauptarbeitsgebiet: Physik der Fluessigkeiten.

Petra Ronner und Claudia Rüegg kennen sich seit der gemeinsamen Studienzzeit bei Werner Bärtschi. Seit 1999 kontinuierliche Arbeit als Klavierduo.

Petra Ronner, Klavier Ausbildung zur Pianistin bei Tomas Bächli und Werner Bärtschi. Arbeitet als Interpretin und Veranstalterin (Rote Fabrik Zürich; Gruppe für Neue Musik – GNOM - Baden) mit Schwerpunkt im Bereich zeitgenössischer Musik. Konzerte mit vokaler und instrumentaler Kammermusik im In- und Ausland. Kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Werk John Cages sowie mit Formen des Zusammenwirkens von Musik und Sprache.

Klangkonzepte und Theatermusik für das Theater St.Gallen.

Unterrichtet Klavier und Kammermusik in Zürich sowie ‚Ton und Komposition‘ am Institut für räumliches und szenografisches Gestalten der HGK Basel.

Biografie Claudia Rüegg, Klavier Klavierstudium bei Hadassa Schwimmer, Werner Bärtschi und Erna Ronca, Studium der Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Arbeitet als Interpretin und Veranstalterin (IGNM Zürich, Grenzgänge Münsterlingen und forum andere musik) oft in interdisziplinärem Kontext mit KünstlerInnen und TänzerInnen (Compagnie Drift u.a.).

Claudia Rüegg ist als Solistin und Kammermusikerin tätig und konzertierte in Europa und Nordamerika.

Bei der Konzeption von Konzerten interessiert sie die Verbindung, die von der Tradition zu neuer und neuester Musik führt. Interpretationen entwickelt sie oft in Zusammenarbeit mit den Komponistinnen und Komponisten. Verschiedene Komponisten (u.a. Alfred Zimmerlin) haben Stücke für sie geschrieben.